

Berlin.Dokument

Berlin in den Fünfziger Jahren (11) – Protokoll West-Berlin

Zeughauskino

in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv

15. Januar 2015, 20.00 Uhr

18. Januar 2015, 19.00 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen

LIEBER LEIERKASTENMANN (BRD 1953)

Produktion: Neue Deutsche Wochenschau GmbH, Hamburg / *Verleih:* Allianz-Film GmbH, München / *Gestaltung:* Marcel Cleinow / *Kamera:* Erich Onasch, Erich Stoll / *Text:* Dieter Ertel / *Sprecher:* Harry Gondi / *Archivbilder:* Albert Fidelius / *Musik:* Willi Kollo / Mit Genehmigung des Bundesbeauftragten für die Berliner Wirtschaft [= *Auftraggeber:* „Dienststelle Dr. Bucerius“¹ d.h. der Bundesbeauftragte für die Förderung der Berliner Wirtschaft beim Bundeswirtschaftsministerium Dr. Gerd Bucerius]

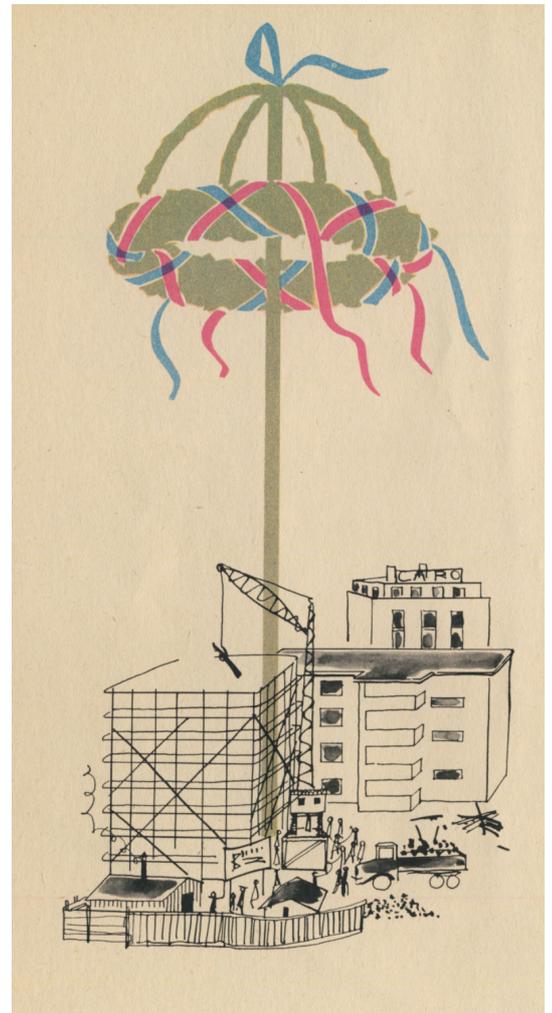
fsk: 26.5.1953, Nr. 6035, 35mm, s/w, 434 m, jugendfrei

Prädikat: Wertvoll

Kritik: „Die kleinen Jöhren wissen det schon jar nidi mehr, wie schön Berlin mal jewesen is.' Was sind das für Töne im dunklen Kinoraum? Damit sie es nämlich erfahren und damit die Älteren nicht vergessen, was Berlin einmal war und was es wieder werden soll, läuft jetzt in den Kinos Westdeutschlands ein viertelstündiger Berlin-Film an: LIEBER LEIERKASTENMANN.

Dieser alte Leierkastenmann mit dem ein bißchen gütigen, ein bißchen melancholischen Berliner Gesicht, der mit seiner Musikmaschine durch die Trümmer- und Asphaltstraßen zieht, läßt durch seine Erinnerungen die alten Bilder wieder erscheinen: Berlin vor 25 Jahren, als das Brandenburger Tor noch ein Tor war und kein Eiserner Vorhang; wenn man in aller Gemütsruhe durchfuhr, fand man sich nicht im Ostsektor wieder, sondern Unter den Linden. Der Kaiser taucht auf und der Hauptmann von Köpenick, der Potsdamer Platz und die ersten Automobile, schneidige Soldaten und im Leierkasten zackige Märsche. ‚Und det in der Welt wat faul war, det ham wa erst jemerkt, als et schon zu spät war‘, erinnert sich beschämt der Leierkastenmann. ‚Und uff eenmal war’s mit allem zu Ende: mit der Arbeit und mit’m Kaiser und der alten Berliner Jemütlichkeit.‘

Die ‚Neue deutsche Wochenschau‘, die aus Archivmaterial die Bilder eindrucksvoll zusammengestellt hat, läßt hier in bedrängender Folge die Soldatenräte, Spartakisten und Raffke, den Inflationsschieber, vorüberziehen. ‚Nach der Inflation war’n wa plötzlich arm wie die Kirchenmäuse‘, hebt der Leierkastenmann seine Geschichte wieder an, ‚nur zwee große Künstler konnten aus unsern Milljöh noch wat herausholen, weil se’n Herz dafür hatten: Heinrich Zille und Käthe Koll-



¹ Abgeordnetenhaus von Berlin. I. Wahlperiode. Stenographischer Bericht. 108. (Ordentliche) Sitzung, IV. Band, Nr. 20, 7.10.1954, S. 709ff: Antwort von Dr. Eich, Senator für Wirtschaft und Ernährung, auf eine Große Anfrage der SPD über Werbung für die Berliner Wirtschaft

witz.' Man sieht sie und ihr mit wahrer Menschenliebe gezeichnetes Milljöh, man sieht die ersten Filmgrößen in Berlin: Asta Nielsen, Greta Garbo, Paul Wegner, Ralph Artur Roberts. Man sieht den ‚Eisernen Gustav‘, den Droschkenkutscher, der bis Paris durchfuhr und eine stadtbekanntere Erscheinung wurde, ‚sozusagen als Vorkämpfer des europäischen Gedankens‘. Und ‚Masurenpaule‘, Feldmarschall Paul v. Hindenburg, ‚dem alten Herrn hatten sie ‚ne schwere Last uffjebürdet‘, kommentiert der helle Berliner Leierkastenmann. Ja, in Berlin wurde die Politik ausgetragen. ‚Plötzlich is die glorreichste Zeit unserer Jeschichte über uns hereingebrochen und hat uns det dritte Reich beschert, weil uns det noch jefehlt hatte‘: Goebbels taucht auf bei einer seiner großen Tiraden und Hitlers Photographie mit einem Gesicht wie eine Ratte. ‚Die Achse Berlin–Rom haben se jeschmiedet, eenen Vierjahresplan ham se jeschmiedet und dann ham se Sprengkörper jeschmiedet und die janze Jeschichte in die Luft jejagt.‘ Berlin als Kriegsschauplatz wird darauf von der russischen Seite aus russischen Wochenschauen gezeigt.

Und dann: ‚Berlin jab et nich mehr, und die Berliner nur noch, in Notausgabe...‘ Das ist der Augenblick, wo wir im Kino erregt die Luft anhalten, wenn wir die Berliner und uns wiedersehen, diese Elendsgestalten aus dem Jahre 1945, die halbverhungert, zerlumpt zu schippen und Steine zu klopfen begannen, um sich wieder ein Dach über dem Kopf zu bauen. Nicht unterzukriegen sind sie, die Berliner.

‚Die Besatzungsmächte war’n ooch keineswegs müßig. Sie fanden Berlin so jroß, det man jleich zweie draus machen konnte. Jedem sein eijenet Berlin‘, mit ‚Herz und Schnauze‘, wie man den Berliner kennt, begleitet die ruhige Berliner Stimme die Bilder: Nach dem Schwarzmarkt und der alliierten Wachablösung in Spandau, die Luftbrücke und den Kurfürstendamm im neuen Lichterglanz.

Berlin ist in den Augen der Berliner wieder ganz schön, und die Hoffnung bleibt, daß es wieder wird, was es war. Da dieser Film von Berlin nur aus vorhandenen Filmdokumenten gemacht werden konnte, gibt er kein vollständiges Bild, aber das, was wir sehen, hat tatsächlich stattgefunden, und wir werden noch einmal Augenzeugen von Ereignissen vergangener, nicht immer großer, aber dann guter Zeiten. Die warmen berlinischen Begleitworte (Text Dieter Ertel) machen die Sehnsucht nach der vitalen Weltstadt Berlin, die einmal Deutschlands Mittelpunkt war, wieder ganz wach.“ (EM: Filmdokumente LIEBER LEIERKASTENMANN, in: *Die Zeit*, 11.6.1953)²

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 16mm, s/w³

MUNITION IST KEIN SPIELZEUG! (D/West bzw. BRD 1949)

Inhalt: Kinder spielen auf einem Trümmergrundstück mit Munition. Eine Granate explodiert und ein Kind muss operiert werden: „Tut es Euch nicht leid um Eure Spielkameraden, die nun so große Schmerzen haben und vielleicht nie wieder mit Euch herumtollen können!?“

Anmerkung: Datierung auf 1949 nach dem Titelblatt des *Tagesspiegel* vom 30.5.1949.

Kopie: Landesarchiv Berlin, DigiBeta [von 35mm, s/w, 36 m], ca. 2‘

... UND EINES TAGES IN BERLIN (BRD 1953)

Produktion: Paul Lieberenz Filmproduktion GmbH, Berlin / *Verleih:* Kulturfilm-Dienst Hans Appeldorn / *Regie:* Gerhard Grindel / *Kamera:* Paul Lieberenz / *Musik:* Hans Karbe, Franz Riedel

Prädikat: Wertvoll

fsk: 18.12.1953, Nr. 7186, 35mm, s/w, 362 m, jugendfrei

Inhalt: Großeinsatz der Westberliner Polizei. Funkbetriebszentrale. Polizei verfolgt einen Flüchtling in einer Limousine durch die Straßen Berlins, Richtung Funkturm. Befehl zur Sperrung der Sektorengrenzen. Alarm und Großeinsatz mit Fahrzeugen sowie hoch zu Roß. Polizeiboote auf dem Wannensee. Spürhunde im Einsatz. Straßenkontrollen. Der Verdächtige fluchtet Richtung Havel. Polizei auf Motorrädern. Der Flüchtling klettert auf Baum, die Hunde schlagen an: gefasst!

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, 362 m (= 13‘14“)

² <http://www.zeit.de/1953/24/so-war-berlin>

³ http://www.filmothek.bundesarchiv.de/video/582068?set_lang=de

EINER VON ZWÖLF (BRD 1956)

Produktion: Paul Lieberenz Filmproduktion GmbH, Berlin / *Regie:* Karl Blanckmeister / *Kamera:* Eugen Benisch / *Text-Bearbeitung:* Konrad E. Engelbrecht / *Musik:* Kurt Krüger / *Ton:* Alois Karfusehr

Inhalt: Der Wiederaufbau im Bezirk Kreuzberg.

Prädikat: Wertvoll

fsk: 3.1.1956, Nr. 11298, 35mm, s/w, 332 m, jugendfrei

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, 331 m (= 12'06")

DER BAUCH DES RIESEN (BRD 1956)

Produktion: Kulturfilm-Institut GmbH, Berlin / *Verleih:* Prisma / *Regie:* Peter Cürlis, Dr. Siegfried Fischer-Fabian / *Musik:* Peter Sandloff / *Sprecher:* Günther Pfitzmann / *Hauptdarsteller:* Ein Kohlkopf (sic!)

Inhalt: Der Fruchthof in Berlin-Marienfelde.

Prädikat: Wertvoll

fsk: 15.11.1956, Nr. 13324, 35mm, s/w, 288 m, jugendfrei

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, 291 m (= 10'38")

DEM BERLINER IN'S GESICHT GEGEHEN (BRD 1957)

Produktion: Internationale Fernseh-Agentur GmbH (ifa / IFAG), Frankfurt am Main / *Auftraggeber:* Bundespresseamt, Bonn⁴ / *Gestaltung:* Norbert Mai, Ludolf Grisebach

Inhalt: Versuch, das Wesen des Berliners zu ergründen.

Anmerkung: Als Fernsehfilm produziert. Wurde bis Oktober 1957 im Kinovorprogramm „in der tausendsten Aufführung in den Lichtspiel-Theatern des Bundesgebietes“ gezeigt. Der Verleih habe sich über die Publikumsreaktionen „sehr lobend“ geäußert.⁵ Die englische Fassung BERLIN – CITY OF MANY FACES wurde völlig neu bearbeitet und auch der Kommentar wurde umgestaltet. Ende 1960 heißt es, verschiedene Botschaften würden laufend für die Fernsehstationen in ihren Ländern die englischsprachige Kopie nachfragen.⁶

Prädikat: Wertvoll

fsk: 27.2.1957, Nr. 13991, 35mm, s/w, 282 m, jugendfrei

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, 275 m (= 10'03")

PROTOKOLL WESTBERLIN (DDR 1959)

Produktion: DEFA Studios für Wochenschau und Dokumentarfilme / *Verleih:* Progress Film Vertrieb / *Regie, Buch, Text:* Helmut Schneider / *Dramaturg:* Herbert Kern / *Kamera:* Hans Kracht, Archivmaterial / *Musikbearbeitung:* Kurt Grottko / *Schnitt:* Charlotte Beck / *Ton:* Hans-Jürgen Mittag / *Produktionsleitung:* Heinz Gayk / *Sprecher:* Gerhard Klähn⁷

Arbeitstitel: Krebsgeschwür Westberlin

mfk: 20.4.1959, Nr. 206/59, 30.4.1959, 35mm, s/w, 435 m, ab 6, Zugelassen für 5 Jahre.⁸

Erstaufführung: 8.5.1959

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, 435 m (= 15'54")

⁴ BArch BI 45/204.

⁵ BArch B 145/204, Brief der ifa an das Bundespresseamt, 20.10.1957.

⁶ BArch B 145/204.

⁷ DEFA 1946-64. *Studio für Wochenschau und Dokumentarfilme. Filmografie.* Berlin 1969, S. 141.

⁸ BArch DR I-Z/3998. Dort auch die umseitig widergegebene Einschätzung des Films PROTOKOLL WESTBERLIN durch Günter Klein, Direktor des DEFA -Studios für Wochenschau und Dokumentarfilme.

Berlin, den 14. 4. 1959

E i n s c h ä t z u n g

des Films

"Protokoll Westberlin"

Durch die sowjetische Berlinnote und den Vorschlag zu einem Friedensvertrag mit Deutschland ist berechtigterweise Westberlin in den Blickpunkt der internationalen Politik gerückt.

Der Film soll ein aktueller Beitrag zu dieser brennenden Frage sein. Mit Hilfe dokumentarischen Materials soll hier nachgewiesen werden, wie Westberlin bewußt von seiten der Imperialisten zur Frontstadt des kalten Krieges gemacht wurde. Unter skrupelloser Verletzung des Potsdamer Abkommens wird Westberlin Schritt für Schritt zu einem Nato-Brückenkopf, zu einem Agentenzentrum ausgebaut. Westberlin ist der Platz, der den Weltfrieden am meisten gefährdet.

Das hier zusammengestellte Dokumentarmaterial hat in dieser Konzentration und Konzeption eine zweifellos starke Wirkung. Nicht zufällig wurde die Form der sachlichen Berichterstattung, des Feststellens, des Protokolls gewählt. Dadurch soll die Beweiskraft des Bildmaterials verstärkt werden. Absichtlich wird schon längst Vergessenes beim Zuschauer durch dieses Material wieder wachgerufen. Die folgerichtige Aneinanderreihung dieser zum Teil schon historischen Ereignisse und ihre Weiterführung bis in die jüngste Gegenwart ermöglicht hier eine besonders starke Wirkung.

Da dieses Bildmaterial ohne Konzeption gedreht worden ist - denn zum Zeitpunkt des Drehens lag ein solches Bedürfnis nicht vor - gibt es natürlich Schwierigkeiten in der Montage, die aber hier nicht zu einem wesentlich einschneidenden Faktor werden, da es bei diesem Film in erster Linie darum geht, eine dokumentarische Berichterstattung und Beweisführung zu liefern.

Der Film versucht ebenso nachzuweisen, daß Westberlin ohne fremde Truppen, ohne Agenten in Frieden leben kann. Unsere Republik garantiert nicht nur die wirtschaftliche Sicherstellung und ungehinderte Entwicklung, sondern auch die Befreiung von der Kriegsgefahr.

Der Film hat die Aufgabe, aufklärend und agitatorisch zu wirken. Es besteht ein großes Bedürfnis nach solch einem Stoff, vor allem im Ausland.

Das Studio ist der Meinung, daß dieser Film ohne weiteres den an ihn gestellten Aufgaben gerecht wird.

G. Klein
(Günter Klein)